

"Standard" am 24.7.99

Gesetze des Vaters, des Körpers

von Ronald Pohl

Der kaum 30jährige Oberösterreicher Richard Obermayr entfaltet in seinem staunenswerten Romanerstling *Der gefälschte Himmel* die Blumenrede des erstgeborenen Sohnes: Dem toten Vater wird ins Grab nachgesprochen; ein Haus an der französischen Küste wird in ein Gefäß der Erinnerungen verwandelt. Dabei entlädt sich die Sprache als ohrenbetäubendes Sinnengewitter, das den Vater-Namen auslöschen soll. Ein titanisches Unternehmen. Denn der Vater ist das Gesetz, dem der Sohn willfahren muß.

Das Inventar der erstorbenen Welt beschwört Obermayr in Metaphern und Bildbrüchen ein ums andere Mal herauf. Ein Blick zurück auf das Projekt der Moderne; die Rücknahme des symbolischen Vatermordes im Wege der Poesie. Auch Pierre Klossowskis Essay *Die lebende Münze* ist der Wahnsinn eingeschrieben: Der Nietzscheaner übersetzt den Begriff der Verausgabung in eine Theorie des Tauschwertes. Er fragt nach de Sade: Wie zahlt man Genuß aus? Wie wird der Körper zum Einsatz im Spiel des Begehrens? Wie regelt man auf "vernünftige" Weise die Transaktionen der Libido? Man liest den Band, fühlt den Kopf brennen, liest ihn aufs neue, und so fort. Eine merkwürdige, sehnsuchtmachende Text-Maschine.

Richard Obermayr, *Der gefälschte Himmel*. öS 348,-/ 368 Seiten, Residenz Verlag, Salzburg, 1998

Pierre Klossowski, *Die lebende Münze*. Aus dem Französischen von Martin Burckhardt öS 218,-/96 Seiten, Kadmos Verlag, Berlin, 1999